

Astrid Varnay

Astrid Varnay, mit der Münchner Oper inzwischen seit über drei Jahrzehnten verbunden und Gast auf allen Bühnen der Opernwelt, hatte sich am Abend des 7. April für den IBS Zeit genommen. Das Interview führte Frau Helga Schmidt.

Schon Astrid Varnays „Anfänge“ sind international: Ihre Eltern stammen aus Ungarn, sie selbst wurde in Stockholm geboren und wuchs in Amerika auf. Musikalisch erblich vorbelastet ist sie seit drei Generationen, ihre Mutter sang mit dem berühmten Tita Ruffo in „Rigoletto“. Dementsprechend kritisch standen die Eltern Astrid Varnays sängerischem Beginnen zunächst gegenüber. So bemerkte ihr Vater nach einem ihrer ersten öffentlichen Auftritte: „Schön hast du gesungen, aber Künstler sein ist kein Vorwand für Unarten“.

Nach einem Vorsingen für den damaligen Met-Intendanten Edward Johnson wurde sie sofort als Elsa engagiert. Ihr legendäres Debüt hatte sie jedoch als Sieglinde (für Lotte Lehmann), kurz darauf folgte die Brünnhilde. Ihre Auftritte pro Saison, die in New York allerdings nur um die sechs Monate dauert, umfaßten zu ihrem Leidwesen in der Regel nur 10 bis 14 Abende. Erst rückblickend erkannte sie, daß sie dadurch die nötige Schonung und Zeit zur Rei-

fung bekommen hatte, die den heutigen jungen Sängern deutlich fehlt und die mitschuldig am derzeitigen Mangel an schweren Wagnerstimmen ist.

kam sie erstmals mit Wieland Wagner in Kontakt, der für sie, ebenso wie der völlig gegensätzliche, aber genauso fachkundige Gustav Gründgens, zu den herausragenden Regisseuren in ihrem Sängelerleben wurden.



Foto: K. Katheder

Bald folgte der Ruf nach Bayreuth, wo man sie, da ihr das Geld zur Reise zum Vorsingen fehlte, auf die Empfehlung von 25 befragten Sängerkollegen hin engagierte. Hier

In den späteren Jahren tauschte sie dann die Brünnhilde und Isolde ganz gegen Ortrud und Kundry und schließlich Herodias und Klytämnestra, ein Fachwechsel, der ihr wegen ihrer phänomenalen Tiefe, die mit jedem Kontraalt mithalten kann, reibungslos gelang.

Rollenwünsche sind in ihrer Karriere, außer Tosca, nicht offengeblieben. Sie bedauert es lediglich, daß der Liedgesang neben ihren Opernverpflichtungen stets zu kurz gekommen ist. An der Münchner Oper fühlte sich Astrid Varnay schon immer besonders wohl. Dank des wunderschönen Hauses und der spezifischen Atmosphäre ist das Nationaltheater für sie die Met Deutschlands.

Die zahlreichen, hörens-werten Musikbeispiele aus seltenen Aufnahmen von Astrid Varnay trugen zum Gelingen dieses höchst interessanten Abends bei.

U. Ehrensberger